

# Laibacher Zeitung.



Nr. 239.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. N. 11, halbj. N. 5'50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. N. 15, halbj. N. 7'50.

Donnerstag, 16. Oktober.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

1884.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Major des Infanterieregiments Freiherr von Handel Nr. 10 Alexander Eis als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. September d. J. den Privat-Docenten Dr. Gottlieb Haberlandt zum außerordentlichen Professor der Botanik an der k. k. Universität Graz allergnädigst zu ernennen geruht.  
Conrad-Gybesfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 10. Oktober d. J. dem Redacteur im k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureau Adolf Spira den Titel eines kaiserlichen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 10. Oktober d. J. dem ständigen Mitarbeiter der „Wiener Zeitung“ Dr. Emil Dub den Titel eines kaiserlichen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Oktober d. J. dem Lloyd-Agenten in Pola Bernhard Tacheo in Anerkennung patriotischer Förderung militärischer Interessen das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Rede des Abgeordneten Šuklje

gehalten in der Sitzung des krainischen Landtages vom 10. Oktober 1884 anlässlich der Debatte über den Unterkrainer Eisenbahnbau.

(Nach stenographischen Aufzeichnungen.)

„Hoher Landtag! Fast hat sich meiner eine gewisse Melancholie bemächtigt, als ich den Bericht des Landesausschusses über die Unterkrainer Bahn durchlas. Ich erinnerte mich bei dieser Gelegenheit, dass heuer bereits das neunzehnte Jahr verflossen ist, seit im Krain-

ner Landtage zum erstenmale der Wunsch der Unterkrainer Bevölkerung nach dieser Eisenbahnstrecke betont wurde. Es war in der Sitzung vom 29. Jänner 1866, dass der damalige Vertreter der Weißkrainer Landgemeinden, Herr Kapelle, gelegentlich der Debatte über die Oberkrainer Linie die Nothwendigkeit hervorhob, auch auf Unterkrain Rücksicht zu nehmen und auch dort die Bahn zu bauen. Seit dieser Zeit — wie viel wurde nicht gesprochen und geschrieben, petitioniert und beschlossen, dass diese Bahn verwirklicht werde! Wenn man die Bahn mit bloßen Resolutionen bauen könnte, müßte uns der Courierzug schon heute direct nach Rudolfswert oder jenseits des Gorjanzgebirges an die Ufer der Kulpa und Bahinja führen, und bloß mit den erfolglosen Petitionen in dieser Angelegenheit würden wir leicht das erste Kilometer Entfernung bedecken. So lange zu warten ist für die Unterkrainer peinlich, noch schlimmer aber ist es, dass wir auf unsere erste Idee resignieren mußten, um sich mit einer zweiten zu befreunden, die weitaus weniger einladend ist.

Sicher ist es, dass wir uns von allem Anfange alle die Unterkrainer Bahn als einen Theil einer großen Linie vorgestellt haben, als eine Hauptbahn, welche den Zweck hätte, den Weltverkehr zwischen Mitteleuropa und der Balkan-Halbinsel zu vermitteln. Und in Wahrheit, meine Herren, diese Pläne — heute dürfen wir sie nur Utopien nennen — sie hatten viel Einladendes! Befolgen Sie sich die Karte, und Sie werden finden, dass der gerade Weg vom Bodensee und dem Arlbergtunnel hinunter bis zum Hafen von Salonichi durch die Linie geht, welche Laibach mit Rudolfswert und dem Weißkrainer Lande verbindet. Im Reichs-, ich würde sogar behaupten, im europäischen Interesse, hätte diese Linie schon längst gebaut werden sollen, jedoch trotz des positiven Versprechens, welches das Ministerium im Jahre 1869 gegeben hat, und trotz der technischen und militärischen Befähigung der Baupläne haben wir sie bis zum heutigen Tage noch nicht. Wenn ich Rücksicht nehme auf die Zuschrift des Handelsministeriums vom 27ten Juni 1882, dann muß ich wohl offen sagen: Die Unterkrainer Bahn als einen Theil einer großen Weltlinie zu bauen ist bei den heutigen Verhältnissen absolut unausführbar, darum müssen wir alle unsere Kräfte einsetzen, dass wir den Unterkrainern zu einer normalspurigen Localbahn verhelfen. Es ist wohl etwas Resignation nothwendig, bevor wir uns diesem unserm Schicksale ergeben, die actuelle Lage jedoch zu verheimlichen, zu verschweigen,

dass wir auch für diesen bescheidenen Zweck mancher Opfers bedürfen werden, wäre eine leere und schädliche Täuschung. Darum bin ich dem Berichtstatter des Landesausschusses dafür sehr dankbar, dass er sich in seinem Antrage darauf beschränkt hat, was factisch zu erreichen ist, auf die Unterkrainer Localbahn!

Dass diese Linie von eminenter Nothwendigkeit ist, dies, meine Herren, werde ich nicht zu beweisen suchen. Neues könnte ich überhaupt nichts sagen, alle maßgebenden Momente wurden schon bei verschiedenen Gelegenheiten von hervorragenden Rednern betont, als ich es bin.

Das aber werden Sie mir nicht übelnehmen, dass ich Sie mit statistischen Ausweisen über die Productivität des Unterkrainer Landes in Anspruch nehme. Ich werde das Quantum der Kohle und des Holzes, des Weines und Eisens, des Viehes und der Feldfrüchte, welche auf diesem Wege zur Ausfuhr gelangen, nicht berechnen. Auch in die Zukunft will ich nicht schweifen, um Ihnen die lebhafteste Industrie zu schildern, welche sich in Unterkrain entwickeln würde, sobald man für Communicationen sorgt. Nur so viel sage ich: würde sich unter uns ein Abgeordneter finden, welcher im übertriebenen Skepticismus an der absoluten Nothwendigkeit dieser Bahn zweifeln würde, er möge mit mir nach Unterkrain kommen, in Orte, welche die Natur mit allen ihren Reichthümern gesegnet hat; er möge unter das begabte Volk treten — und wenn er dann allgemeine Armut in fruchtbaren Landestheilen, wenn er die Bevölkerung vernachlässigt und zurückgelassen trotz ihrer natürlichen Begabung finden würde, dann wird er den praktischen Commentar zu jener bewiesenen Wahrheit besitzen, dass die Bildung abhängig ist von jenem intensivsten Verkehr, von jenen intensivsten Wechselbeziehungen, und er wird mir zustimmen, dass der Unterkrainer sich nicht entwickeln, dass er keine Fortschritte machen könne, weil er auf dem Isolierschemel, der vom Weltverkehr vollständig abgeschnitten ist, sich befindet.

(Schluss folgt.)

## Böhmen.

Ueber den Antrag des Dr. Herbst inbetreff der nationalen Abgrenzung der Bezirke in Böhmen u. s. w. spricht sich ein Wiener Brief der „Nordb. allg. Ztg.“ in folgender Weise aus: Der Herbst'sche Antrag bezüglich der nationalen Abgrenzung der Bezirke ist von allen Seiten nicht nur mit der gebotenen Besonnen-

## Feuilleton.

### Agramer Briefe.

— 14. Oktober.

Berehrter Herr Redacteur! Ihr Befehl ist mein Wunsch. Sie verlangen, dass auch das Feuilleton mit der herrschenden Mode Schritt halte, dass auch wir der Civilisation die Spitze abbrechen, an der andere marschieren; meine Feder sträubt sich, aber muß sich fügen; fragen Sie mich nur nicht wie, denn das ist mein Geheimnis, welches Sie sofort errathen sollen.

Heutzutage, wo Correspondenten aus den böhmischen Dörfern herbeieilen, um alles, was nicht nieth und nagelfest ist, verzeihen Sie Wippchens hartes Wort, zu interviewen, vom Vanus an bis zum letzten Stelli; wo die Blowitz wie die Pilze aus dem Boden der Verfassung schießen, um hohe und höchste Herrschaften in Zwiegespräche zu verwandeln, wo man mit der elektrischen Diogenes-Laterne nach Menschen suchen muss, die noch nicht interviewt sind, und schon jeder Kriegs-Specialreporter in Ermangelung von Schlachtfeldern resigniert zur Friedenspfeife greift, um Friedensstauben oder Zeitungsenten zu jagen, ist jeder Journalist, der nicht statt des Stifes den Revolver handhabt, in der traurigen Lage, das fünfte Rad am Siegeswagen jener Zeit zu sein, welche, leider nur in John Bullen, gleichbedeutend ist mit Geld.

Also wie gesagt, so ein Interview ist an und für sich eine ganz hübsche Erfindung: man besucht eine berühmte oder berühmte Persönlichkeit, fragt höflich nach ihrem werten politischen Befinden, erhält die Erlaubnis, das Gehörte beliebig zu verwenden, und trägt so sein Scherflein zur allgemeinen Begriffsverwirrung

bei, indem man die ziemlich klare Situation nach bestem Wissen und Gewissen trübt.

Wie sagt Prinz Eholi im Don Schiller von Carlos Wagners: Dreimal wehe, wenn er losgelassen! Wo alles liebt, darf auch der Reporter nicht hassen.

Auf nach Canossa, wo die blühenden Citronen aus dem Feuer geholt werden, wo die schönen Tage von Aranjuez so gründlich vorüber sind, dass es nicht wundernehmen darf, wenn Eure Hoheit es nicht heiterer verlassen. Und schließlich: Wo man „Udri“ singt, dort laß dich ruhig nieder, Riblisten haben keine Lieber, sondern Dynamit.

Also, es schlug beiläufig 9 Uhr auf allen besseren Kirchthürmen, als ich mich beim Barte des Propheten melden ließ, welcher soeben in die Lectüre seines politischen Korans vertieft war, sich in Ermangelung eines Schlafrockes in die heilige grüne Fahne drapierte und mit den drei Rossschweifen die zudringlichen Fliegen verjagte. Das Vorzimmer war etwas viereckig, im Hintergrunde hämmerte Hinkovic mit großer Wucht an einer spröden Sachverbindung am Adressentwurf, während Foknegovic einige zierliche Phrasenornamente mit Kauschgold überzog und aus dem Nebenzimmer verschiedene Bruststeine der Ueberzeugung herüberklangen; die Herren David und Erga übten ein Fluchduett aus der großen Oper „Die Spelunke“.

Doctor Starčević ist für sein Alter in den besten Jahren, noch sehr elastisch in den Kniekehlen, trägt seinen Schnurrbart mit Würde und liebt es, die Hände in den Hosentaschen wie ein Löwe im Käfig auf- und abzugehen. Starčević senior ist Doctor der Philosophie, Magister der politischen Geburtshilfe zc. zc., das heißt auch Jurist, wenn nothwendig, und Journalist, wenn ganz überflüssig; mit einem Wort ein Garibaldi in Civil, ein Thiers in Hemdärmeln, ein

gefesselter Prometheus, vom russischen und gallischen Adler ziemlich erfolglos benagt.

Als ich den Wunsch aussprach, ihn journalistisch anzupapen, ergab er sich ohne Schwertstreich. Ich stenographierte aus Leibeskraften, und er sprach wie ein gedrucktes Buch; genug, es war ein Anblick für Götter, und wer weiß, wie lange es gedauert hätte, wenn nicht schließlich alles, bis auf die Wurst, ein Ende haben müßte.

Ich will den anderen Interviewern nicht die Freude machen, ihnen auf die Fußstapfen zu treten, indem ich unser ganzes Frag- und Antwortspiel hier an Ihre werthe große Glocke hänge. Ich bin zufrieden, und mit ein wenig gutem Willen können Sie es auch sein. Genug, ich empfieng den Eindruck, dass der Teufel nicht so schwarz gegessen wird wie man ihn locht.

Der Messias entwickelte mir sein Programm, welches sich nicht minder volksbeglückend anhört, als die modernen Programme. Napoleon war sein Jugendideal, dieses vertauschte er im Mittelalter gegen den Alexander aller Reussen, und schließlich blieb er sich treu, indem er sein eigenes Ideal wurde. Ob er sich je erreichen wird? Die Sucht der Massen nach Abwechslung, das Streben des politischen Volks nach poffender Unterhaltung waren die Stufenleiter, auf welcher er zu sich selbst emporstieg. Die blinde Bergötterung seiner Apostel Grund genug, sich als Gott zu fühlen.

Er ist klug genug, um zu wissen, dass mit dem Moment, wo sie nicht schimpft und heßt, die „Sloboda“ auch nicht mehr gelesen wird, dass mit dem Tage, wo sein Neffe, Dr. Rebelhorn, die „Räuberhöhle“ in Ruhe läßt, aller Partei-Nimbus auf dem letzten Loche flöten geht. Seine Heiligkeit ist durch

heit und der angemessenen Objectivität, sondern auch mit ausgesprochenem Wohlwollen behandelt worden. Es gilt dies von den Czechen, die keinerlei Interesse haben, der möglichsten nationalen Abgrenzung der Gerichts- und Verwaltungsbezirke, die sie ja längst gewünscht, entgegenzutreten; es gilt dies aber selbstverständlich vor allem von der Regierung, die, eingeladen, im Ausschusse sich über die Angelegenheit auszusprechen, die offenste und umfassendste Erklärung abgegeben hat. Sie gibt zu, daß in der Auscheidung einzelner Gemeinden und Zuweisung derselben an andere Bezirke, oder in der Theilung bestehender und Bildung neuer Bezirke noch weitere Aenderungen wünschenswert sein können; sie anerkennt, daß durch solche Aenderungen die Wirksamkeit der Bezirksvertretungen und unteren Behörden erleichtert und gefördert werden könnte, ist demnach auch bereit, dem bezüglichen Landtagsbeschlusse die „bereitwilligste Berücksichtigung“ angedeihen zu lassen. Sie wünscht jedoch, daß auch die geographischen und sonstigen maßgebenden Verhältnisse des Bezirkes, sowie die finanziellen Momente überhaupt nicht außer acht gelassen werden, und betont vor allem die eine Bedingung, daß „ein Verlangen nach solchen Aenderungen aus der betreffenden Bevölkerung geltend gemacht werde.“

Man sieht, daß mit diesen Sätzen ein Standpunkt umschrieben wird, der kaum correcter, sachlicher, unparteiischer und nach jeder Richtung hin wohlwollender sein kann. Genau diesem Standpunkte hat denn auch die Ausschussmajorität ihren Antrag angepaßt. Doch weder Regierungserklärung noch Ausschussantrag finden Gnade in den Augen der Opposition. Das Wunderbarste an der Sache ist, daß diese hochliberalen Herren, die sonst immer das Volk im Munde führen, über den Appell an die Bevölkerung förmlich empört sind. Man sollte meinen, daß diese Bevölkerung unbedingt den Anregungen ihrer Führer folgt und auf den Wink der letzteren hin bereitwilligst um die Trennung petitionieren wird. Wenn nun die Herren von der Linken den Gedanken perhorrescieren, bei Lösung der Frage die Initiative in die Hände der zunächst Interessirten zu legen, dann müssen sie wohl eine jener beiden Voraussetzungen als durchaus nicht feststehend betrachten. Sollten sie die Erfahrung gemacht haben, daß die Bevölkerung, die ihrer Führung folgt, nicht als mündig betrachtet werden dürfe? Bei dem leuchtigen, tüchtigen, hochgebildeten Volke der Deutsch-Böhmen könnte nur maßloser Dünkel zu solchem Urtheile gelangen. Wohl aber scheint die Besorgnis der Herren gerechtfertigt, daß die Bevölkerung, betäubt vom Phrasenfusel, sich allerdings leichtlich herbeiläßt, ihr unterschobene Resolutionen zu fassen und erbetene Vertrauenskundgebungen zu votieren, daß sie aber minder willig sein dürfte, wo sie, besser als in Fragen der hohen Politik und der noch höheren Parteitaktik, genau in der Lage ist, ihr Wohl und Wehe zu ermesen und die Angelegenheit, über welche sie ihre Meinung kundzugeben hat, in ihrer ganzen Tiefe und Breite zu erfassen.

Mit vollberechtigtem Unmuth weist denn auch die „Neue freie Presse“ darauf hin, daß es die böse Methode des bösen Cabinets Taaffe sei, der liberalen Partei solche Verlegenheiten zu bereiten. Es gibt dem Drängen nicht nach und erwartet den directen Impuls

aus der Bevölkerung. „Das ist ein charakteristischer Zug des gegenwärtigen Systems, und es ist nicht das erstemal, daß wir ihn zu beobachteten Gelegenheiten haben“ — jammert das leitende Blatt. Gewiß unverantwortlich!

Wie kann man denn nur dem Drängen einer Partei widerstehen, deren Tendenzen so sonnenklar auf Versöhnung und Verständigung abzielen, die nur für die großen Interessen des Staates und nie für kleinliche Parteivorteile Sinn und Empfänglichkeit hat, die immer nur darauf bedacht ist, die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche einer ruhigen Entwicklung des Staates und der ernsten Arbeit der gesetzgebenden Körperschaften im Wege stehen? Und wie kann man aller Grundsätze des Liberalismus so vergessen, daß man auch die Bevölkerung zu Worte kommen lassen will?!

Was an der Erklärung des Regierungsvertreters wohl geeignet ist, den besten Eindruck zu machen, ist unstreitig der Umstand, daß die Regierung die Vortheile und die Erleichterung anerkennt, welche sich aus der weiteren nationalen Abgrenzung für die unteren Gerichts- und Verwaltungsbehörden ergeben würden, daß sie aber auch diesen Gewinn in der entgegenkommendsten Weise den Bedürfnissen und unmittelbaren Interessen der Bevölkerung unterordnet und jenen nur dann in Anspruch nehmen mag, wenn die letzteren vollkommen gewahrt sind. Man wird kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Darlegungen des Regierungsvertreters auch in den Kreisen der deutsch-liberalen Abgeordneten freundlichen Eindruck gemacht haben, denn nur unter dieser Voraussetzung läßt es sich erklären, daß einer der Radical-Confusen im Ausschusse sich gedrängt fühlte, das große Wort auszusprechen: „Jeder deutsche Abgeordnete, welcher dem (den Regierungserklärungen entsprechenden) Antrage der Ausschussmajorität zustimmte, würde als Abtrünniger oder Verräther seines Volkes bezeichnet.“ Ecce anathema! Vor der Tribüne wird der Scheiterhaufen aufgerichtet und in Flammen gesetzt, damit jeder, der wider das Dictat zu sündigen wagt, schonungslos mitten in dieselben hineingeschleudert werden könne. Das heißen die Herren dann Ueberzeugungstreue, das heißen sie Freiheit der Meinungsäußerung, deutschen Mannesmuth, kurz alles, nur nicht schändlichen Terrorismus.

In der Motivierung des Antrages hat Dr. Herbst darauf hingewiesen, daß er auf die nationale Zweitheilung der zweiten Instanzen abziele. Der Regierungsvertreter ist auch darauf die Antwort nicht schuldig geblieben und erklärte mit dankenswerter Bündigkeit, daß die Regierung nicht in der Lage sei, auf eine solche Aenderung der Organisation der zweiten Instanzen einzugehen, weil dieselbe den Interessen der einheitlichen Verwaltung und Justizpflege in hohem Grade abträglich wäre. Hiermit ist dem Drängen nach der administrativen oder gar politischen Zweitheilung Böhmens ein wirksamer Riegel vorgeschoben. Die Regierung entsprach mit dieser Erklärung zweifellos den Herzenswünschen der deutsch-böhmischen Führer. Am 10. v. M. noch bekämpfte die „Neue freie Presse“ die Zweitheilungsmarotte mit aller Energie und hob mit großer Genugthuung hervor, daß auch Wolfrum und Schmeykal sich in ihrem Sinne vor den Wählern ausgesprochen haben. Seitdem freilich hat die alte unselige Partei-

taktik die deutschen Herren in Prag nach Canossa-Zeitmeritz getrieben, und sie proclamieren nun Ideen, die sie vor kurzem entschieden verdammt haben, als allein seligmachend. Sie sind auf diesem Wege dahin gelangt, Palacky als Propheten des Deutschthums zu verehren und auf die vielverhöhrte „vernewerte Landesordnung“ zu schwören. Sic itur ad astra! Mit der Fahne Palackys in der einen, mit der „vernewerten Landesordnung“ in der andern Hand macht man liberale Politik des Deutschthums! Man kann es dem Grafen Taaffe wohl nicht verargen, wenn er sich diesem tragikomischen Faschingszuge nicht anzuschließen vermag, und wir zweifeln nicht, daß der Moment kommen werde, da ihm die Prager Führer dafür wenigstens Dank wissen.

**Inland.**

(Die Fünfgulden-Männer), diese durch die Wahlreform neugeschaffene Kategorie politischer Wähler, versammelten sich vorgestern abends in Wien zum erstenmale in einer größeren Zahl. Mehr als 500 Personen waren anwesend, und der Verlauf der Besprechung erbrachte ein eclatantes Misstrauens-Votum für die Vereinigte Linke des Abgeordnetenhauses, dagegen den Ausdruck lebhafter Sympathie für den Cabinettschen Grafen Taaffe sowie für die slavische Fractionen der Rechten, die im Gegensatz zu den Scheinliberalen der Linken die Wahlreform durchgesetzt. Die Versammlung nahm zum Schlusse eine Resolution an, in welcher der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß durch das Eintreten der Fünfgulden-Männer in den Reichsrath die nationalen Wirren ein Ende nehmen werden.

(Kärnten.) Der Landtag genehmigte den Vorschlag des Landesschulfonds mit einem Erfordernisse von 334 247 fl. und bewilligte mehreren Gemeinden die Einhebung von Umlagen. Dr. Traun interpellirte die Regierung wegen des angeblich nicht gesetzlichen Bestandes der Hermagoras-Bruderschaft (Druzba sv. Mohora), welche den Bestimmungen des Vereinsgesetzes zu unterziehen wäre. Dr. Luggin stellt einen Antrag wegen Bildung eines Landeschul-Reservefonds.

(Der niederösterreichische Landtag) nahm vorgestern die Wahlen in den Landesausschuss vor; es wurden die alten Mitglieder wiedergewählt und nur der Abgeordnete Schöffel an Stelle des gewesenen Beisitzers Thomas neugewählt. Interessant im Zusammenhang mit den Vorgängen der jüngsten Tage ist, daß einer eigentlichen Opposition nur die Candidatur des Abgeordneten Bauer, der doch nicht dem Reichsrathe angehört, begegnete, während die Herren Ropp und Lustkandl mit großer Mehrheit gewählt wurden. Tags zuvor stimmten noch elf Herren dafür, daß ein Reichsrathsmandat und die Würde eines Landesausschussbeisitzers nicht cumuliert werden dürfen, nun wählen sie ruhigen Herzens zwei Reichsraths-Abgeordnete. Glauben diese tapferen Abgeordneten den Wünschen ihrer Wähler mit papiernen Resolutionen und platonischen Abstimmungen zu genügen?

(Im galizischen Landtage) gelangte vorgestern zur Verlesung ein von 109 Abgeordneten unterschriebener dringender Antrag des Grafen Alfred Po-

und durch durchdrungen von der Ueberzeugung, daß auch die „Stellisi“ im Verlage der Firma Kain & Abel erschienen sind, voller Liebe und Haß, Selbstsucht und Eigenliebe und Sehnsucht nach — Regierungsfähigkeit. Was der Meister will, ist eine Revolution auf constitutioneller Basis, eine Republik mit einem Großherzog Ante an der Spitze. Sein Neffe David ist ihm der Marktschreier, der vor der Bude mit Stentorstimme ruft: „Nur herrreinspaziert, meine Herrschaften, gleich ist der Anfang! Hier sehen Sie den berühmten Riesen-Stellis, der den ganzen ungarischen Globus auf der linken Nasenspitze balanciert, den kroatischen Gambaetta aus dem Columbuser Hinklovic ausgebrütet, den kroatischen Jókai Jenio Sijolski, der in fünf Minuten jeden Originalroman in sieben Bänden nachempfindet und noch andere merkwürdige Naturspiele.“

Zum Abschiede sprach ich von den großen Herren im Schlafrode, für deren Aufgeklopftheit ich im Namen der Redaction danke, dann steckte ich meine Rechte in seine Hosentasche, um ihm noch warm die Hand zu drücken und gieng mit dem erhebenden Bewußtsein, dem Kimmersatt Weltgeschichte auch einen Brocken hingeworfen zu haben.

Sobald mein Stellis-Costüm fertig ist, sende ich Ihnen die Photographie Ihres ganz ergebensten Interviuers  
Dyonisius.

**Tiefes Leid.**

Nach dem Russischen des V. Krestovski  
von J. Naglić.  
(Fortsetzung.)

Die Töchter meines Nachbarn, des Verwalters Begizyn, haben mir heute eine lange Epistel geschickt. Ich versorge sie mit Zeitschriften; als sie mir neulich

eine Partie derselben zurücksandten, hatten sie den Preiscurant irgend eines Magazins, welches Wolle, Seide und sonstige Damenartikel führt, zurückgehalten. Im Briefe entschuldigten sie sich „taufendmal“, daß sie sich unterstanden, besagten Preiscurant (welche Wichtigkeit er für mich hat!) „so unverantwortlich lange“ zu benutzen: sie wollten sich nach dem Preiscurant das Material für Handarbeiten kommen lassen, um in der Einsamkeit doch einige Abwechslung zu haben, zumal es mit geistiger Nahrung hier so dürftig bestellt sei u. s. w.

Ich habe immer gefunden, daß die Frauen in der Unterhaltung über geringfügige Dinge ungemein erfinderisch sind. Der Brief gab mir zwischen den Zeilen zu verstehen, daß es hohe Zeit für mich sei, den jungen Damen meine schuldige Aufwartung zu machen. Ich war vor längerer Zeit einmal in Geschäften bei ihrem Vater; das älteste Fräulein Begizyn war besonders lebenswürdig gegen mich; von ihr rührt auch der Brief her, den ich heute empfangen habe. Aus Langweile zähle ich die Fehler darin. Sie unterzeichnet sich stets mit ihrem Vornamen Nina.

Ich habe mir immer noch kein festes Urtheil über die Frauen bilden können. Es wäre ungerecht zu sagen, daß sie von Natur schlecht sind; aber warum gibt es unter ihnen so wenige wahrhaft — gute, verständige und achtungswürdige? Ich habe schon oftmals darauf antworten gehört: Daran seien die Verhältnisse, die Erziehung schuld. Die Entgegnung ist nicht ganz zutreffend. Die Eindrücke der Kindheit sind in der That schwer zu verwischen, aber sie wirken auf den Charakter ein, nicht auf den Verstand, nicht auf die Gewohnheiten. Welche Eltern wünschen, daß ihre Töchter zu einem kolletten, launischen oder trägen Geschöpfe aufwachsen! Ich rede nicht von solchen, die, im Ueberflusse großgezogen, nicht gewohnt sind, sich einen Wunsch zu

versagen, und mit tausend Launen und selbstfüchtigen Ansprüchen ins Leben treten. Woher aber kommt es, daß die Töchter armer, unbemittelter Eltern in trüger Sorglosigkeit, in kaltem Egoismus die Hände in den Schoß legen und ruhig zusehen können, wie sich der Vater und in der Folge der Mann abquälen, um das tägliche Brot zu beschaffen, wie sie dabei ihre Gesundheit, ihre Lebenslust, ja häufig auch ihr Gewissen aufopfern? . . .

Die Repräsentantinnen des zarten Geschlechtes fordern mit einer unerschütterlichen Ueberzeugung vom eigenen Werte Rücksicht, Aufmerksamkeit, Zuborkommenheit, als etwas Selbstverständliches; sie vergessen völlig, daß das Weib die Gehilfin des Mannes bei seiner Arbeit und nicht nur die Genossin seiner Freuden sein soll, wofür sie sich in stolzer Selbstgefälligkeit halten, ohne zu bedenken, daß sie sich dadurch erniedrigen. . . Die Frauen aus niederem Stande reden ungeniert von ihren Männern: „Er hat mich geheiratet, also muß er mich auch nähren und kleiden“; die Damen der „guten Gesellschaft“ würden solche Offenherzigkeit mit Indignation als roh und gemein bezeichnen, aber ihre Lebensweise — ist sie nicht die beste Illustration zu den ungeschminkten Worten ihrer ungebildeten Schwestern?

Die Frauen begreifen nicht, daß ihre Poesie — Wahrscheinlichkeit ist. Wenige verstehen das, am wenigstens aber die Frauen. Vergebens sieht man in der Romanlectüre die Wurzel des Uebels, sich anders zu geben als man ist. Ein Mädchen, das noch nichts, geschweige denn Romane gelesen hat, findet aus eigenem Instincte den Weg, um die Wahrheit zu hintergehen und die Natur zu verleugnen: sie weiß sich durch die Maske der Schwachheit und Bartheit Mitleid zu erwerben, sie versteht es, durch ein sentimentales, schmachtendes oder ausgelassenes, muthwilliges Wesen Interesse

tocki, welcher auf den in erschreckender Weise fortschreitenden Niedergang der Landesproduction hinweist, die verderbliche und ungerechte Tarifpolitik der Eisenbahnen als eine der Grundursachen des Uebels nennt und die Regierung auffordert, sowohl auf den Staats- als auch auf den Privatbahnen die Landesinteressen in dieser Hinsicht energisch zu wahren. — Der Antrag wird als dringlich erkannt und ohne Drucklegung an den Eisenbahnausschuß mit der Weisung geleitet, in einer der nächsten Sitzungen mündlich Bericht zu erstatten.

(Im ungarischen Oberhause) wurde am 14. d. M. die Verhandlung des Adressentwurfes mit der unveränderten Annahme des Entwurfes in andert halbstündiger Sitzung erledigt. Die Debatte gestaltete sich zu einem Duell zwischen dem Oppositionellen Grafen Ferdinand Richy und dem Ministerpräsidenten, aus welchem, wie die Haltung des Hauses bewies, der letztere als Sieger hervorgieng. Graf Richy, der hervorhob, zwar nur in seinem Namen und nicht in jenem einer Partei zu sprechen, jedoch überzeugt zu sein, daß er mit seinen Ansichten nicht allein stehe, erwähnte in der Einleitung, daß er mit Hinblick auf die inneren Verhältnisse die Nothwendigkeit außerordentlicher Maßregeln nicht einsehe; sodann sprach er sich gegen eine solche Reform des Oberhauses aus, welche dieses in die Hände der gegenwärtigen Regierung geben würde; er ist im Princip für die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich, jedoch, wie er in seiner Duplik seine diesbezügliche Aeußerung interpretierte, mit dem Vorbehalte, daß Ungarns berechnete und natürliche Ansprüche die gebührende volle Würdigung finden; Graf Richy berührte dann auch noch die Frage der Rechtspflege und Verwaltung. Der Ministerpräsident erklärte in seiner Entgegnung, daß die Regierung nicht daran denke, die Freiheit zu untergraben, daß sie aber nöthigenfalls mit aller Energie selbst auf die Gefahr hin vorgehen werde, freiheitsfeindlicher Bestrebungen geziehen zu werden; die Vorlage über die Oberhausreform stellte er schon für sehr naheliegende Zeit in Aussicht, wobei er bemerkte, daß dieselbe den Mitgliedern auf Grundlage der Geburt und des Vermögens mindestens eine Zweidrittel-Majorität sichere; bezüglich des Zoll- und Handelsbündnisses bemerkte er dem Verlangen des Grafen gegenüber, daß die Abschließung des Vertrags an die Bedingung knüpfen: derselbe solle die wirtschaftlichen Uebel Ungarns beseitigen und dieses vor denselben schützen, so viel heiße, als ein solches Bündnis gar nicht wollen.

(Aus dem kroatischen Landtage.) Der Adressausschuß unterbreitete vorgestern den Adressentwurf. Pinković und Genossen überreichen den Adressentwurf der Starčević-Partei. Beide Adressentwürfe werden für Freitag auf die Tagesordnung gestellt. — In einer schriftlichen Eingabe ersucht Pauković um eine Untersuchung in seiner Angelegenheit. Dr. Spevec erklärt, er werde, trotzdem die Wahl Pauković' verificiert werden mußte, nach den Vorfällen im Landtage und auf Grund des eigenen Erachtens seitens Pauković für die Untersuchung stimmen. Pinković fühlt sich nun mit Pauković verbündet, für den es eine glänzende Satisfaction wäre, wenn die Untersuchung dessen Unschuld constatieren würde. Redner und später Starčević polemisieren

in heftiger Weise gegen Pinković. Starčević behauptet, die Mehrzahl der Gemeindebeamten sei wegen Veruntreuung in Untersuchung; die Regierung unterstütze alle Gegner der Starčevićaner und verfolge alle Freunde derselben. Den Serben wirft Redner vor, daß sie Feinde des Vaterlandes seien. (Von mehreren Seiten erfolgen Rufe: Lüge! Schämten Sie sich, Sie Lügner!)

**Ausland.**

(Die Haltung der montenegrinischen Regierung.) Die montenegrinische Regierung hat einen Befehl erlassen, demzufolge sämtliche geflüchtete Insurgenten in die entferntesten Gegenden Montenegros, besonders in dem Districte von Dulcigno, der am meisten weitab von der Herzegovina und der Krivosija liegt, zu internieren seien, und wurde auch allen Flüchtlingen bekannt gegeben, daß, wenn sie den ihnen in Montenegro gewährten gesetzlichen Schutz mißbrauchen und sich aufrührerischer Handlungen an der Grenze oder in den von Oesterreich occupierten Ländern schuldig machen, sie den österreichischen Behörden ausgeliefert werden würden. Das montenegrinische Organ, der „Glas Crnogorca“, begleitet diese Maßnahme mit einem Artikel, in welchem dieselbe motiviert und auf das Wohlwollen hingewiesen wird, welches Oesterreich Montenegro gegenüber an den Tag gelegt hat. Die montenegrinische Regierung fühle sich demnach ihrerseits aus Gründen der wichtigsten Interessen des Landes, welches vor allem für seinen Fortschritt des Friedens und der Ruhe und guter Beziehungen mit dem Nachbarreiche bedarf, zu diesem Vorgehen verpflichtet, zumal dieses Nachbarreich Montenegro gegenüber so viel guten Willen und herzlichsten Wohlwollen bewiesen und dieses in jeder seiner Bestrebungen, die dem Fortschritte und der friedlichen Entwicklung galten, großmüthig unterstützt habe. Wir constatieren mit Genugthuung diese Sprache des montenegrinischen Regierungsorgans, die, sowie die erwähnten Maßnahmen, deutlich den aufrichtig guten Willen bezeigen, den freundschaftlichen Beziehungen gerecht zu werden.

(Deutschland.) Von allen Seiten wird bestätigt, daß die Wahlbewegung im deutschen Norden jetzt lebhafter sei als seit vielen Jahren. Ausschreitungen der Social-Demokraten haben in Brandenburg an der Havel zu sehr bedauerlichen Vorgängen geführt. Es ist wegen Auflösung einer Versammlung, in welcher die Social-Demokraten den national-liberalen Candidaten Dr. Jerusalem am Sprechen hindern wollten, dort zu einem förmlichen Tumult gekommen, wobei Polizei und Militär unter Anwendung der Waffe einschreiten mußten und auf beiden Seiten Verwundungen vorgekommen sind. Es wurden vielfache Verhaftungen vorgenommen.

(Frankreich.) In Paris traten vorgestern der Senat und die Abgeordnetenkammer wieder zusammen. Ueber die Angelegenheiten, welche alsbald zur Sprache kommen werden, ob ungeduldige Interpellanten dieselben anregen oder die Regierung diesen durch spontane Erklärungen zuvorkommt, besteht kein Zweifel: es sind die Verwicklungen mit China, die Congo-Conferenz, die ägyptische Schuld. Den Vortritt werden in der einen oder anderen Weise die Ereignisse in Ostasien haben, welche sich so ganz anders entwickelt

haben, als man nach dem den Kammern vor ihrem Auseinandergehen verkündeten Abschlusse des Vertrages von Tien-Tsin erwarten konnte.

(Griechenland.) Wie aus Athen telegraphiert wird, hat ein am 10. Oktober veröffentlichtes königliches Decret das griechische Parlament für den 6. November zusammenberufen. Es ist kaum einem Zweifel unterworfen, daß Herr Tricoupis in der kommenden Session, wie in der letzten, von einer starken Majorität gestützt werden wird. Die Opposition ist gespalten und hat weder eine bestimmte Politik noch Führer von Talent und Autorität. Das Programm Tricoupis wird sich hauptsächlich auf wirtschaftliche Fragen und ganz besonders auf Beschränkung der Ausgaben erstrecken. Trotz mehrerer unvorhergesehener Unfälle, von welchen der finanzielle Wohlstand des Landes zu leiden hatte, wird das Deficit im nächsten Budget nicht über fünf Millionen Francs betragen. Zwei französische Officiere von hohem Rang wurden in Athen erwartet, um mehrere bringende Reformen in der Ausrüstung und Ausrüstung der Truppen einzuführen.

(In Portugal) steht, wie aus Lissabon gemeldet wird, eine Ministerkrise in Sicht. Die Minister der Finanzen, der Justiz und des Aeußern sollen bereits ihre Demission gegeben haben. Die Ursache ist eine Meinungsdivergenz im Schoße des Cabinetes in der Angelegenheit der portugiesischen Eisenbahnen.

(Aus dem Sudan.) Nach einer Meldung des in Kairo erscheinenden „Akhar“ aus Dongola hätte der Mahdi gegenwärtig kaum noch 12 000 Mann unter den Waffen stehen, da er gleich im Beginne des Frühlings einen großen Theil seiner Truppen hat verabschieden müssen, damit die Leute in ihrer Heimat die Felder bestellen und die Ernte einbringen konnten. Vor der Verabschiedung erhielt dann jeder Soldat aus den Händen des Mahdi ein Geldgeschenk von zwei bis zehn Maria-Theresienthalern, wofür derselbe sich verpflichten mußte, im November wieder einzurücken.

(Aus Shanghai) wird berichtet: Am 5ten Oktober haben in Wenchow Unruhestörungen stattgefunden. Der Mob verbrannte die Häuser der Missionäre und zerstörte das Zollgebäude. Es sind dabei nur Documente, aber keine Menschenleben zugrunde gegangen. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, den Abbrählern in Holstein 200 fl., ferner der Gemeinde Habruvka zum Schulbaue ebenfalls 200 fl. zu spenden geruht.

(Berliner Kunstausstellung.) Aus Anlaß der in den nächsten Tagen zu schließenden diesjährigen Berliner Kunstausstellung sind dem Kaiser für die goldene große und kleine Medaille folgende Künstler vorgeschlagen worden: für die große Medaille der polnische Maler Matejko in Krakau für sein großes Bild: „Die Huldbigung Preußens an König Sigismund von Polen“; dann Fritz August Paulbach in München für die Bildnisse seiner Schwester, der Frau S., und der beiden kleinen Mädchen; endlich Professor Pfannschmidt in Berlin für seinen Cylindus von acht Zeichnungen zum „Waterunser“. Der erstgenannte wie der letzte haben bisher in Berlin noch keine Medaille zweiter Classe errungen. Sonst war der Besitz einer solchen die unerlässliche Vorbedingung der Zuerkennung einer Medaille erster Classe; zum erstenmale ist man hier von dem alten Gebrauche abgewichen.

(Politischer Proceß.) In Petersburg wurde am 12. d. M. in dem politischen Proceße gegen vierzehn Angeklagte, darunter sechs Officiere, das Urtheil gesprochen. Die Officiere wurden zum Tode verurtheilt, ebenso zwei Civilisten, darunter ein Weib, die bekannte Fiegner, und ein Mann Namens Pachitonov, welche theilweise schon bei dem Kaiserthron und an früheren Verbrechen theilhaftig waren. Der Justizminister wohnte den Proceßverhandlungen von Anfang bis zu Ende bei; sonst war der Zutritt nur den Juristen gestattet, welche an den Verhandlungen theilnehmen mußten. Sonstige Wärdeenträger waren ausgeschlossen.

(Abgetrumpft.) Vertheidiger: Um den Beweis zu führen, daß mein Client vollkommen unschuldig ist, bedarf es keiner tiefen Gelehrsamkeit, sondern nur eines Grans gesunden Menschenverstandes. — Richter: Innerhalb welcher Frist können Sie dieses fehlende Beweismittel beibringen?

**Krainischer Landtag.**

(11. Sitzung vom 14. October.)

(Schluß.)

Abg. Dr. Bošnjak entgegnet dem Abg. Deschmann, daß anfänglich allerdings nur arme Leute die Slaper Schule besucht haben, mit der Zeit jedoch änderte sich dies. Für die Schule in Unterkrain werden sich jedenfalls mehr Schüler melden als für Slap, denn den Unterkrainern war es geradezu unmöglich, die Slaper Schule wegen der zu großen Entfernung zu besuchen.

zu erwecken. Was kümmert es sie, daß bei solchem Wummenschanz die weibliche Sittsamkeit, die weibliche und darum natürliche Anmuth und Grazie verlernt wird! Es gilt gefallen um jeden Preis...

Es gibt Männer, welche alles dies „naiv und reizend“ finden; aber, so viel ich wahrgenommen, ändern sie in der Ehe gar bald ihre Ansicht und bezeichnen diese „Naivetät“ mit einem weniger schmeichelhaften Ausdrucke. Als Student verkehrte ich in einigen Familien und hatte so Gelegenheit, mit der Frauenwelt bekannt zu werden. Unter den weiblichen Wesen, welche ich daselbst kennen lernte, gab es gewiß manches von gutem Gemüthe, aber genügt das, um in der Ehe glücklich zu sein? Herzengüte hat nur dann wahren Werth, wenn sie mit Verstand gepaart ist. Mademoiselle Begizyn gaben sich das Air reduciertes Aristokratinnen, welche an ein feineres Leben und einen besseren Verkehr gewöhnt sind. Ihr Vater hat früher als Kanzlist in irgend einer Gouvernementsbehörde gedient. Das ist ihre Aristokratie. Sie bestreben sich anzudeuten, daß alles hier nicht nach ihrem Geschmack ist. Ich bezweifle sehr, ob sich das wirklich so verhält. Freilich ist es hier einsam, und ich müßte jedes Weib bedauern, das hieher verschlagen werden würde, aber diese Damen haben wahrlich keine Ursache, sich zu beklagen. Sie geben den Ton an, und auf fünfzig Werst im Umkreise unterwirft sich alles ihrer Herrschaft — was verlangen sie mehr? Dreßkin ist von ihnen entzückt, er hat sich, wie er mir gestand, in alle drei verliebt und weiß nicht, welcher er endgiltig Herz und Hand anbieten soll.

Dreßkin ist ein herzenguter Mensch. Bei aller Jugend hat seine Persönlichkeit doch etwas an sich, das an eine verschollene Zeit mahnt. Es ist etwas Weiches, Sentimentales, Romantisches in seinem Cha-

rakter, was manchmal zum Lachen reizt, aber nimmer Geringschätzung oder gar Verachtung verdient. Die Gefühlswelt ist bei ihm eine sehr entwickelte, was sich in der Delicatesse seines Benehmens anderen gegenüber, mitunter aber auch in einer gewissen Reizbarkeit und Empfindlichkeit kundgibt. . . . Anfangs reizte mich das Sentimentale seines Wesens und Gebarens zum Lachen, als ich aber das Wahre derselben erkannte, mußte ich es achten. Eine solche Empfindsamkeit, sei sie auch durch das Lesen von Romanen erzeugt, übt auf halbgebildete Menschen eine wohlthätige Wirkung aus, indem sie die Roheit ihrer Sitten milbert. Dreßkin weiß mit den Arbeitern vortrefflich umzugehen: er hat ein Herz für den Kummer des Armen und sucht ihn nach Möglichkeit zu lindern. Wenn mitunter seine Gutmüthigkeit mißbraucht wird, so geräth er darüber in großen Zorn und schwört hoch und theuer, sich niemals wieder erweichen zu lassen, unerbittliche Strenge zu üben; häufig kommt er aber noch am selben Abend und beschwört mich, einen Arbeiter, der sich etwas hat zuschulden kommen lassen, nicht fortzuschicken oder für sein Vergehen auf andere Art büßen zu lassen. Er ist in der That mitleidig und einer Härte unfähig; aber sein Mitgefühl äußert sich nur gegenüber einem offenkundigen Nothstand oder den romantischen Leiden seiner Romanhelden — für stummes Weib, für seelische Qualen hat er kein Verständnis. . . .

Mein Leben ist voll von ihnen! Materielle Sorgen und Entbehrungen wiegen in meinen Augen nur darum schwer, weil sie den Genuß geistiger Freude verkümmern. . . .

Doch, was rede ich davon! ich habe jetzt weder das eine noch das andere. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Referent Abg. Detela spricht seine Verwunderung aus, dass Herr Deschmann heute sich so sehr für die Slaper Schule annehme. Er verteidige sie zum erstenmale. Dass der Erfolg mit der Schule in Unterkrain kein ersprießlicher sein würde, sei nicht zu fürchten. Auch an Schülern werde es nicht fehlen. Man nehme nur an, dass in Innerkrain 2000 Joch, in Unterkrain 18000 Joch Weingärten bestehen. Freilich werde anfänglich kein zu großer Andrang sein, mit der Zeit aber werde die Schule gewiss mehr Schüler aufzuweisen haben als die Slaper.

Das Eingehen in die Specialdebatte wird einstimmig beschlossen. Sämtliche Anträge werden ohne Debatte genehmigt. Unter einem werden jene Petitionen, welche sich für die Errichtung der Schule an einem bestimmten Orte aussprechen, dem Landesauschusse abgetreten.

Abg. Dr. Poklukar berichtet namens des Finanzausschusses betreffend die Landesbeiträge für Save-Regulierungsarbeiten. Ueber die Save-Uferbauten zwischen Saase und Lustthal wurde bereits namens des Verwaltungsausschusses eingehend berichtet, der Finanzausschuss beschränkt sich daher auf die Stellung von Anträgen bezüglich der Votierung einer Summe. Der Berichterstatter hebt das Mehrerfordernis beim Normal-schulfond und Landesfondpräliminare hervor, welche im nächsten Jahre eine Erhöhung der Umlage nach sich ziehen. Für die Save-Regulierungsarbeiten wird der Betrag von 2000 fl. votiert.

Der mündliche Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Agrarverhältnisse in Krain: F. Ueber den Brantweingenuß, wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Der mündliche Bericht des Finanzausschusses über die Zuschrift der hohen k. k. Landesregierung, betreffend die Kompetenz zur Fructification des Stiftungsvermögens, wird zur Kenntnis genommen.

Abg. Dr. Mosché berichtet namens des Finanzausschusses über § 4 des Rechenschaftsberichtes: „Landes-Unterstützungen“.

In der Zeitperiode vom 1. August 1883 bis Ende Juli 1884 sind für die infolge von Elementarereignissen Beschädigten und zur Anschaffung von Feuerlöschrequisiten folgende Unterstützungsbeiträge aus dem Landesfonde flüssig gemacht, beziehungsweise in Aussicht gestellt worden:

Mehreren durch Hagelschlag im Monate Juni 1883 betroffenen Gemeinden des Rudolfswerter Bezirkes 700 fl.;

den durch Hagelschlag am 16. Juli 1883 arg heimgesuchten Inassen der Gemeinde Winkel, Bezirk Tschernembl, 500 fl.;

den am nämlichen Tage durch Hagelschlag betroffenen Bewohnern der Gemeinde Stockendorf, Bezirk Tschernembl, 200 fl.;

den am 21. Mai 1884 durch Hagelwetter und Uberschwemmung beschädigten Ortschaften der Steuergemeinde Stalldorf, Bezirk Rudolfswert, 150 fl.;

den durch Hagelwetter am 5. Juni 1884 arg betroffenen Inassen der Gemeinde Treffen, Bezirk Rudolfswert, 300 fl.;

den durch Hagelschlag am 22. Juni 1884 verunglückten Inassen der Steuergemeinden Oberfeld und Unterthurn, Bezirk Rudolfswert, 100 fl.;

den durch eine Feuersbrunst am 27. Mai 1883 betroffenen Inassen der Ortschaft Terboje, Bezirk Krainburg, 700 fl.;

den durch eine Feuersbrunst am 28. Mai 1883 beschädigten Bewohnern der Ortschaft Handlern, Bezirk Gottschee, 100 fl.;

den durch ein Brandunglück am 15. Juni 1883 betroffenen Bewohnern der Ortschaft Großotof, Bezirk Adelsberg, 500 fl.;

den durch ein Brandunglück am 12. August 1883 heimgesuchten Inassen von Großdorn, Bezirk Gurkfeld, 150 fl.;

den durch eine Feuersbrunst am 31. Juli 1883 verunglückten Bewohnern von Mihovec, Bezirk Rudolfswert, 120 fl.;

dem Abbrandler Andreas Bazer aus Kote, Ortsgemeinde St. Crucis, Bezirk Gurkfeld, 80 fl.;

den durch ein Brandunglück am 5. April 1884 beschädigten Inassen von Zurnavaz, Ortsgemeinde St. Michael-Stopic, Bezirk Rudolfswert, 150 fl.;

der freiwilligen Feuerwehr in Horjul, Bezirk Laibach, zur Anschaffung von Feuerlöschrequisiten 130 fl.;

der freiwilligen Feuerwehr in Rudolfswert zur Anschaffung einer neuen Feuerspritze 150 fl.;

der freiwilligen Feuerwehr in Oberlaibach zur Anschaffung einer Feuerspritze und von Feuerlöschrequisiten 100 fl.;

der Gemeinde Rieg, Bezirk Gottschee, zur Anschaffung einer Feuerspritze 150 fl.;

der freiwilligen Feuerwehr in Niederdorf, Bezirk Gottschee, als Beitrag zur Herstellung eines Feuerlöschrequisiten-Depositoriums 100 fl.;

der Gemeinde Jgglaß, Bezirk Umgebung Laibach, zur Anschaffung von zwei Feuerspritzen 100 fl., welcher Betrag nach erfolgter Anschaffung der Feuerspritzen ausbezahlt werden wird;

der Gemeinde Kropf, Bezirk Radmannsdorf, zur Beistellung von Feuerlöschrequisiten 150 fl.;

der Gemeinde Brunndorf, Bezirk Laibach, zur Anschaffung von Feuerlöschrequisiten 150 fl., welcher Betrag nach erfolgter Beistellung derselben flüssig gemacht werden wird;

der freiwilligen Feuerwehr in Krainburg zur Anschaffung von Feuerlöschrequisiten 200 fl.;

der freiwilligen Feuerwehr in Wocheiner-Feistritz zur Anschaffung von Feuerlöschrequisiten, jedoch erst nach erfolgter Beistellung derselben, 200 fl.

In Ausführung der diesbezüglichen Landtagsbeschlüsse vom Jahre 1883 sind folgende vom hohen Landtage bewilligte Subventionen aus dem Landesfonde flüssig gemacht worden:

Der Stadtgemeinde Gottschee zur Erhaltung der Holzindustrieschule für das Jahr 1884 die Subvention von 100 fl.;

dem Vereine zur Pflege kranker Studierender in Wien die für das Jahr 1884 bewilligte Subvention von 50 fl.;

dem Unterstützungsvereine für Hörer der Rechte an der k. k. Universität in Wien die Subvention pro 1884 von 30 fl.;

dem Unterstützungsvereine für Hörer an der k. k. Hochschule für Bodencultur in Wien pro 1884 die Subvention von 30 fl.;

dem Unterstützungsvereine der slavischen Universitäts Hörer in Graz pro 1884 die Subvention von 100 fl.;

der Gemeinde Sairaß zur Erhaltung der Spizentlöppelschule für das Jahr 1884 die Unterstützung von 80 fl.;

der k. k. Gymnasialdirection in Gottschee zur Unterstützung dürftiger Schüler pro 1884 die Subvention von 100 fl.;

dem Studenten-Unterstützungsvereine in Rudolfs-wert pro 1884 die Subvention von 200 fl.;

dem Vereine Glasbena Matica in Laibach die Unterstützung von 500 fl.;

der Gemeinde Görjach bei Velbes zur Erhaltung der Spizentlöppelschule pro 1884 die Subvention von 80 fl.;

dem Franz Schumi in Laibach für die Herausgabe des „Archives für Heimatkunde“ die Subvention von 100 fl.;

der philharmonischen Gesellschaft in Laibach die Subvention pro 1884 von 300 fl.;

der Laibacher Volksschule als Unterstützung für die Studenten-Verpflegung 100 fl.;

der Gemeinde Tschernembl für die bewirkte Herstellung des Gemeinde-Brunnens die Subvention per 500 fl.;

dem krainischen Fischerei-Vereine die Subvention pro 1884 per 30 fl.

Der Landtag nimmt diese Positionen zur Kenntnis. Abg. Dr. Mosché berichtet namens des Finanzausschusses über die Petition der Hauptstabsführer Johann Schifferer und Karl Kovat von Gistberg um Erhöhung der Bezüge. Denselben wird das Monatsgehalt von 25 fl. auf 30 fl. erhöht.

Der Lehrerswitwe Magdalena Kratochwil wird eine Gnadenpension und Erziehungsbeiträge in der Höhe von 100 fl. bewilligt.

Abg. Dr. Papez berichtet namens des Verwaltungsausschusses über nachstehende Petitionen:

Das Gesuch der Gemeinde St. Ruprecht wegen Wiedereinführung geringerer Verzehrungssteuer wird an die hohe Regierung geleitet; die Petition der Gemeinde Ajdovica und Dvor wegen Erklärung der Gemeindegasse Vrbovec-Podlipa als Bezirksstraße wird dem Landesauschusse abgetreten und bezüglich der Petitionen der Gemeinden Kropf und Steinbüchel wegen Erklärung der Bezirksstraßen aus den genannten Orten über Podnart nach Neumarkt als Landesstraße; der Gemeinden Großlup und Schleiniz um Erklärung der Straße Großmlatschewo-Großlup als Landesstraße; der Gemeinden Reifnitz u. a. um Erklärung der Straßen Gottschee-Laibach, Gottschee-Kalef, eventuell Plebit-Kalef als Landesstraßen oder um Subvention beschließt der Landtag, den Landesauschuss zu beauftragen, die diesfälligen Erhebungen zu pflegen und dem Landtage in der nächsten Session Bericht zu erstatten.

Abg. Pakiz stellt den Antrag, dass der Landtag schon heute die Umwandlung dieser Straßen in Landesstraßen im Principe anerkennen möge und der Landesauschuss in der nächsten Session die diesbezüglichen Vorschläge zu ertheilen hätte. Dieser Antrag wird nicht unterstützt. Die Anträge des Ausschusses werden mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Abg. Pfeifer berichtet namens des Petitionsausschusses über das Gesuch des Josef Lican um unentgeltliche Verpflegung seiner Tochter Johanna in der Landesirrenanstalt. Denselben wird Folge gegeben, insoweit die Dürftigkeit des Petenten nachgewiesen ist.

Abg. Dr. Mosché berichtet namens des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluss des Landesfondes pro 1883, welcher genehmigt wird.

Schluss der Sitzung um halb 2 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag, den 16. Oktober.

(Personalnachrichten.) Der Präsident des k. k. Landesgerichtes in Laibach, Herr Kaprey, wurde am 11. d. M. von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen. — Mit dem gestrigen Abend-Eilzuge sind die Prinzen Don Carlos von Spanien und Paul von Mecklenburg hier durchgereist. Dieselben begaben sich auf Schloss Haasberg, wo selbst in den Revieren des Fürsten Hugo Windisch-Grätz große Jagden abgehalten werden.

(Der erste Reif.) Gestern früh fiel der erste Reif. Die Dächer der Häuser sowie die noch vorgestern mit ihrem saftigen Grün unser Auge labenden Wiesen waren mit einer weißen Kruste überzogen. Heute war der Niederschlag noch ein intensiverer, das Thermometer zeigt + 2° R. Es will Winter werden!

(Tombola.) Die in mehreren Localblättern für den Monat Oktober l. J. angekündigte Tombola zu Gunsten des Kranken-Unterstützungsvereines und des Vereines vom Rothem Kreuze findet im Mai 1885 statt.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Brag, 15. Oktober. Im Landtage wurde von Glam-Martiniß ein Antrag eingebracht mit der Aufforderung an die Regierung zur Einbringung einer Vorlage, wodurch der Grundsatz zur Geltung gebracht werden solle, dass an allen vom Staate erhaltenen Mittelschulen Böhmens die zweite Landessprache als obligater Lehrgegenstand erklärt wird, mit Ausnahme jener Schüler, deren Eltern ausdrücklich um Befreiung einkommen. Bei den aus Gemeinde- oder Privatmitteln erhaltenen Mittelschulen beschließen die Erhalter, ob die zweite Landessprache obligat erklärt werden solle. — Der Landtag setzte die Debatte über den Herbst'schen Antrag auf nationale Abgrenzung der Bezirke fort.

Nachdem in der Mittagsitzung Böhm und Scholz und dann die Generalredner Plener und Leo Thun gesprochen, ergriff in der Abendsitzung nach dem Schlussworte Herbst's der Statthalter Kraus das Wort, um die oppositionellen Angriffe gegen die Regierung zu widerlegen. Der Statthalter erklärte, dass weder die gegenwärtige noch überhaupt irgend eine Regierung Oesterreichs, namentlich bezüglich Böhmens, eine Vergewaltigung in ihr Programm aufnehmen könnte. Nur friedliches Zusammenleben und die Verständigung der Nationalitäten könne in Oesterreich das Ziel und der Ausgangspunkt einer Regierungspolitik sein. Nicht nur die Regierung müsse dahin wirken, sondern auch jene Männer, welche berufen sind, auf das öffentliche Leben beider Nationalitäten Einfluss zu nehmen. Die Eintracht der Nationalitäten ist eine Staatsnothwendigkeit, und jedes Mitteln an derartigen Grundvesten des Staatsgebäudes würde dem entschiedenen Widerstande aller Factoren begegnen, welchen die Intacthaltung des Jahrhunderte alten Staatsgebäudes am Herzen liegt. Sich weiterhin auf eine Widerlegung der gegen seine Person gerichteten Bemerkungen beschränkend, empfiehlt der Statthalter unter stürmischem Beifall der Rechten und des Centrum's den Majoritätsantrag zur Annahme. Bei namentlicher Abstimmung wurde dann der Majoritätsantrag mit 141 gegen 66 Stimmen angenommen.

Berlin, 15. Oktober. Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf ist in Begleitung des Majors Grafen Hostiz gegen Mittag hier eingetroffen und auf dem Anhalter Bahnhofe vom Prinzen Wilhelm empfangen worden.

Frankfurt a. M., 15. Oktober. Landgraf Friedrich von Hessen ist heute früh hier gestorben.

Paris, 15. Oktober. In der gestrigen Sitzung der Kammer brachte der Marineminister Vice-Admiral Peyron eine Vorlage betreffs eines Credits von eisk Millionen Francs für Tonkin ein. Die Vorlage wurde einer besonderen Commission zugewiesen. Kriegsmminister Campenon legte den Entwurf der Organisation der Colonialtruppen vor. Die Debatte über die Interpellation des Grafen de Roys über die Wirtschaftspolitik der Regierung wurde für Samstag festgesetzt, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Buenos-Ayres, 14. Oktober. Die argentinische Republik decretierte die Ausweisung des apostolischen Delegaten in Buenos-Ayres.

### Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) Familie Hörner. Schwank in drei Acten von Anton Anno.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Oktober | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 000 m. reduziert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind      | Anhalt des Himmels | Niederschlag in Millimetern |
|---------|----------------------|--|-----------------------------|-----------|--------------------|-----------------------------|
| 15.     | 7 U. Mg.             | 741,54   | + 1,2                       | windstill | Nebel              | 0,00                        |
|         | 2 „ N.               | 740,95   | + 10,6                      | windstill | heiter             |                             |
|         | 9 „ Ab.              | 743,62   | + 4,0                       | windstill | heiter             |                             |

Morgens Nebel, Reif; tagsüber heiter; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 5,3°, um 6,1° unter dem Normalen.

Course an der Wiener Börse vom 15. Oktober 1884. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock market prices for various securities, including Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen. Columns include 'Selb', 'Ware', and prices.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 239.

Donnerstag, den 16. Oktober 1884.

(4268) Kundmachung. Nr. 8723. Auf Grund des § 301 der St. P. O. werden für die vierte Schwurgerichtssetzung im Jahre 1884 bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach als Vorsitzender des Geschwornengerichtes der k. k. Landesgerichts-Präsident Johann Kaprey...

(4267) Kundmachung. Nr. 8724. Auf Grund des § 301 der St. P. O. werden für die vierte Schwurgerichtssetzung im Jahre 1884 bei dem k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert als Vorsitzender des Geschwornengerichtes der k. k. Kreisgerichts-Präsident Vincenz Jeuniker...

(4248-1) Nr. 5493. Concurs-Ausschreibung. Im Bereiche der k. k. Forst- und Domänen-direction in Görz ist eine Forstwartstelle mit dem Jahresgehälte von 400 fl., der gesetzlichen Activitätszulage jährlicher 100 fl. und dem systemmäßigen Deputatholze zu besetzen.

(4248-1) Nr. 5493. Concurs-Ausschreibung. Die eigenhändig geschriebenen Bewerbungs-gesuche sind von den im Sinne des Gesetzes vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, anspruchsberechtigten Unterofficieren mit dem durch die Verordnung des Ministeriums für Landesverteidigung vom 12. Juli 1872, Punkt 6, vorgeschriebenen Belegen, u. zw. mit dem Zeugnisse über die nach der Ministerialverordnung vom 16. Jänner 1850 abgelegte Prüfung für den Forstschuß- und technischen Hilfsdienst, dem ärztlichen Zeugnisse über die Eignung für den Hochgebirgsdienst sowie dem Nachweise der Sprachkenntnisse in Wort und Schrift...

(4270-1) Kundmachung. Nr. 20 322. Vom k. k. städtisch-delegierten Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gegeben, daß behufs Anlegung des neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Schleinitz gemäß § 15 des Gesetzes vom 25. März 1874, Nr. 12 L. G. Bl., die Localerhebungen auf den 27. Oktober 1884...

(4266-1) Nr. 5274 und 5275. Kundmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Illyrisch-Feistritz werden die Localerhebungen zum Behufe der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Kleinbukowiz (Mala Bukovica) auf den 30. und 31. Oktober 1884, vormittags 8 Uhr in Kleinbukowiz, und für die Catastralgemeinde Intersemou (Dolenji Zemon) auf den 3., 4., 5. und 6. November 1884, vormittags 8 Uhr in Untersemou, angeordnet und hiezu alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, zur Aufklärung und Wahrung ihrer Rechte eingeladen.

(4235-3) Kundmachung. Nr. 4990. Vom k. k. Bezirksgerichte Wippach wird bekannt gemacht, daß die Localerhebungen behufs Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Großpule auf den 20. Oktober 1884 und die darauf folgenden Tage, jedesmal früh 8 Uhr, hiergerichts angeordnet worden sind.

(4233-1) Nr. 4445. Dritte exec. Feilbietung. Am 7. November 1884 wird in Gemäßheit des diesgerichtlichen Bescheides und Edictes vom 16. August 1884, Z. 3693, die dritte executive Feilbietung der dem Johann Riharsic von Unterluschka gehörigen, gerichtlich auf 2459 fl. geschätzten Realität Urdar-Nr. 2000 ad Herrschaft Laß stattfinden.

(4152-3) Lehrerstelle. Nr. 597. An der einclassigen Volksschule zu Kärnerbellach wird die derzeit provisorisch besetzte Lehrstelle mit dem Jahresgehälte von 450 fl., einer widerruflichen Bonification jährlicher 50 fl. und Naturalwohnung im Schulhause zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

(4197-2) Postexpedientenstelle. Nr. 13294. Die Postexpedientenstelle in Obergurk (Bezirkshauptmannschaft Littai) ist gegen Dienstvertrag und Erlag einer Caution per 200 fl., Jahresbestallung von 150 fl., Amtspauschale jährlicher 40 fl. und Botenpauuschale jährlicher 40 fl. für die Besorgung des wöchentlich viermaligen Fußbotenganges zwischen Obergurk und Weizelburg zu besetzen.

(4167-2) Kundmachung. Nr. 12150. Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz werden über erfolgten Ablauf der Edictalfrist zur Anmeldung der Belastungsrechte auf die in dem neuen Grundbuche für die nachbezeichneten Catastralgemeinden enthaltenen Liegenschaften alle diejenigen, welche sich durch den Bestand oder die bürgerliche Rangordnung einer Eintragung in ihren Rechten verletzt erachten, aufgefordert, ihren Widerspruch längstens bis Ende April 1885 bei dem betreffenden k. k. Gerichte, wo auch das neue Grundbuch eingesehen werden kann, zu erheben.

Table with 3 columns: Post-Nr., Catastralgemeinde, Bezirksgericht, and Ratssbeschluss vom. It lists two entries for the Laß region.

Da überdies vor dem Dienstantritte die Prüfung aus den Postvorschriften zu bestehen ist, so haben die Bewerber auch anzugeben, bei welchem Postamte sie die erforderliche Praxis zu nehmen wünschen, und endlich anzuführen, ob sie für den Fall der Combinierung des Post- und Telegraphendienstes in Obergurk bereit sind, den Telegraphendienst mit den hierfür entfallenden systemisirten Bezügen zu übernehmen.

(4137-3) Kundmachung. Nr. 3245. Vom k. k. Bezirksgerichte Seisenberg wird hiemit kundgemacht, daß die auf Grundlage der Localerhebungen für die Catastralgemeinde Schwörz (Zvirče) verfaßten Besitzbogen nebst den berechtigten Verzeichnissen, Mappencopien und Erhebungsprotokollen hiergerichts zur allgemeinen Einsicht auflegen.

(4167-2) Kundmachung. Nr. 12150. Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz werden über erfolgten Ablauf der Edictalfrist zur Anmeldung der Belastungsrechte auf die in dem neuen Grundbuche für die nachbezeichneten Catastralgemeinden enthaltenen Liegenschaften alle diejenigen, welche sich durch den Bestand oder die bürgerliche Rangordnung einer Eintragung in ihren Rechten verletzt erachten, aufgefordert, ihren Widerspruch längstens bis Ende April 1885 bei dem betreffenden k. k. Gerichte, wo auch das neue Grundbuch eingesehen werden kann, zu erheben.

Antirrhemon zubereitet von G. Piccoli, Apotheker „zum Engel“ in Laibach, (4253) Wienerstrasse. 30-1. Bestes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Lähmung der Nerven, rheumatische Kopf- und Zahnschmerzen.

(4233-1) Nr. 4445. Dritte exec. Feilbietung. Am 7. November 1884 wird in Gemäßheit des diesgerichtlichen Bescheides und Edictes vom 16. August 1884, Z. 3693, die dritte executive Feilbietung der dem Johann Riharsic von Unterluschka gehörigen, gerichtlich auf 2459 fl. geschätzten Realität Urdar-Nr. 2000 ad Herrschaft Laß stattfinden.

(4204-1) Nr. 2881. Dritte exec. Feilbietung. Ueber Ansuchen der Martin Potocin'schen Erben (durch Dr. Grebreg) gegen Maria Wisnitar von Starigrad ist zu...

Ber mit Edict vom 27. Juni 1884, Zahl 1796, und 9. September 1884, Z. 2564, auf den 10. Oktober anberaumt gewesenen zweiten executiven Feilbietungs-Tagung ob der Realität Einlage 198 Catastralgemeinde Ratschach kein Kauf-lustiger erschienen, daher am 11. November 1884 vormittags mit dem vorigen Anhang zur dritten Feilbietungs-Tagung geschritten wird.